

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Schulblätter  
**Band:** 2 (1836)  
**Heft:** 8-9

**Buchbesprechung:** Schul-Lesebuch in sachgemässer Anordnung : nach den Regeln des Lesens für Schüler bearbeitet

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die erweiterten Uebungen bestehen in der Verbindung mehrerer solcher Figuren.

e) Fünfte Stufe. Nachdem die geradlinigen Figuren (als Formen ebener Flächen) den Schülern hinlänglich bekannt geworden sind, kann man nun Körperliche Gestalten, und zwar die Pyramiden und Prismen von verschiedenen Grundflächen vorführen.

f) Sechste Stufe. Es folgen nun krumme Linien, wobei die geraden als Hülfslinien benutzt werden können, als: ein- und mehrfach gekrümmte, Schlangen- und Kreislinien, Elipsen, Sichel-, Spiral-, Kelch- und Glockenformen u. s. w.

g) Auf der siebenten Stufe mögen die Uebungen der ersten, zweiten und dritten Stufe, auf der achten jene der vierten, fünften und sechsten Stufe in ihrem Zusammenhange wiederholt und neue Formen dabei vorgeführt werden. — Die Erweiterung auf jeder Stufe besteht darin, daß die zuerst einzeln aufgestellten Formen in mannigfaltige Verbindung gebracht werden. — Da dieser ganze Unterricht vorzüglich in Gesprächsform betrieben wird, so sind auch stets Sprechübungen damit verbunden.

Man wird nicht verkennen, daß dieser Unterricht, dessen vorstehender Plan auf zwei Jahre berechnet ist, zugleich als Vorbereitung zur Elementargeometrie diene, worauf leicht weiter fortgebaut werden kann. Vom dritten Jahre an wird es dann auch leicht sein, das Zeichnen als eigentliche Kunst hervortreten zu lassen, in so fern wirkliche Kunstabbildung bezweckt wird.

Schul-Lesebuch in sachgemäßer Anordnung, nach den Regeln des Lesens für Schüler bearbeitet von Dr. F. A. W. Diesterweg, Direktor des Seminars für Stadtschulen in Berlin. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Crefeld, Druck und Verlag der J. H. Funke'schen Buchhandlung. 1835. 190 S. 8. (7 Bz.)

Anleitung zum Gebrauch des Schul-Lesebuchs in sachgemäßer Anordnung, für Lehrer bearbeitet von

Dr. F. A. W. Diesterweg. Crefeld, 1831. 208 S.  
II. 8. (14 Bz.)

Vorstehende zwei Schriften füllen eine Lücke in den Lehrmitteln der Volksschule aus und dürfen daher allen Lehrern und Schulinspektoren mit Recht empfohlen werden; eine kurze Darlegung ihres Inhaltes wird ihren hohen Werth unzweideutig ans Licht stellen. —

Der Verf. entwickelt in der Einleitung zur zweiten Schrift seine Ansichten über Auffassung eines Lesebuches, indem er den Zweck desselben darin findet, daß an ihm das Lesen gelehrt und gelernt werde, daß es mithin eben nur ein Lesebuch sein solle, und nichts weiter. Das Lesen aber ist eine Kunst, die ihre festen Gesetze und Regeln hat und eben danach erlernt werden muß, welche Wahrheit freilich gar Vielen noch unbekannt zu sein scheint, die da meinen, man brauche eben nur zu lesen, um das Lesen zu lernen. Der Verf. hat über die Regeln des Lesens nachgedacht und das Ergebniß seines Nachdenkens bereits in einer andern Schrift veröffentlicht. Nach den Regeln des Lesens muß aber auch das Lesebuch eingerichtet sein, damit der Schüler mit Hülfe desselben eben die Lese Kunst erlerne. Man hat dabei gewisse Stufen zu unterscheiden, die zum Theil durch die Ausdrücke: mechanisches, logisches, ästhetisches, deklamatorisches, rhythmisches, melodisches Lesen bezeichnet werden. Die erste Stufe bildet das mechanische Lesen, welches mit Hülfe von sogenannten Lesefibeln erzielt werden soll. Damit ist aber nicht gesagt, daß man bei diesem ersten Elemente bis zu seiner Erschöpfung verweilen müsse; es soll nur die Sache aus dem Großen heraus bearbeitet werden; die höhere Vervollkommenung wird dann auf den übrigen Stufen zugleich mit andern Zwecken erreicht. Sind die ersten mechanischen Schwierigkeiten besiegt, so hat das zweite Lesebuch auch andere Zwecke zu verfolgen: das Lesen soll nach und nach ganz richtig, ausdrucks voll, wohl lautend und wohlklingend werden. Zu diesem Ende sind beim Lesen, wie in der Musik, drei Elemente zu unterscheiden: 1) das Maß der Kraft und des Nachdruckes; 2) das Ver-

hältniß der Höhe und Tiefe der Stimme; 3) das Maß der während des Aussprechens der Laute u. s. w. verfließenden Zeit; mit andern Worten: das dynamische, das melodische und das rythmische Moment. Auch in der Musik scheidet man anfänglich die rhythmischen, melodischen und dynamischen Uebungen von einander, verbindet sie jedoch nach und nach auf den folgenden Unterrichtsstufen; das Nämliche soll auch im Leseunterricht geschehen, nachdem die ersten, mechanischen Schwierigkeiten beseitigt sind. — Ferner kommt auch der Lesestoff in Rückicht; denn wer richtig lesen will, muß verstehen, was er liest, und dazu ist erforderlich, daß er seine Aufmerksamkeit auf die Form und den Inhalt richte; es kann demnach ein rechter Leseunterricht ohne Unterricht in der Muttersprache überhaupt gar nicht stattfinden, und es ist besonders eine Aufgabe der Volksschule, mit dem Lesen zugleich das Verständniß des Gelesenen und Kenntniß des Unentbehrlichsten der Sprachlehre zugleich zu erzielen. Nur dadurch wird der Hauptzweck alles Unterrichts erreicht: Förderung der Geistesbildung. — Dies sind die Grundsätze, welche den Verf. bei Ausarbeitung des vorliegenden Lesebuches geleitet haben. Dasselbe zerfällt in fünf Abschnitte, wie die Gebrauchsanleitung; beide schließen sich durch gleichlaufende §§. an einander an.

Der erste Abschnitt des Lesebuches liefert den Stoff zum Lesen der Laute (§§. 1 — 10 oder S. 1 — 14), und zwar der Selbstaute und Mitlaute (in Sylben und Wörtern). Die entsprechenden §§. der Anleitung (S. 23 bis 34) enthalten die darauf bezüglichen Regeln zunächst für den Lehrer. Mit Unrecht scheint der Verf. (§. 6) die Wörter: Obst, Arzt, Magd, Schwert, (er schreibt: Schwerd) und Probst als solche aufzustellen, in welchen der Selbstlaut gedehnt werde.

Der zweite Abschnitt (§§. 11 — 45) betrifft das Lesen der Sylben in abgeleiteten und zusammengesetzten Wörtern. Der Stoff des Lesebuches ist erstlich nach den Ableitungssylben geordnet, und es verdient allen Beifall, daß in §. 25 diejenigen biblischen Namen, wegen deren Aussprache man in Zweifel gerathen kann, mit Angabe ihrer Betonung aufgeführt sind; sodann folgen einfach und mehr-

fach zusammengesetzte Hauptwörter, Beiwörter und Zeitwörter; die Anleitung entwickelt die Regeln der Bedeutung in dynamischer, melodischer und rhythmischer Hinsicht. Auch auf die mannigfachen Ausnahmen ist Rücksicht genommen, wobei wir jedoch bemerken, daß wir nicht mit dem Verfasser: „All weisheit, Allwissenheit“, sondern „Allweisheit und Allwissenheit“ lesen.

Der dritte Abschnitt (§. 46 — 56) erhebt sich zum Lesen (nicht der Wörter, sondern) der Worte, d. h. zum Lesen verbundener Wörter, die eine Vorstellung, einen Begriff bilden, oder zum Lesen der Satzverhältnisse. Der hier gebotene Lesestoff ist mit Umsicht gesammelt, und es hat uns namentlich gefallen, am Ende des Abschnittes eine Reihe von Satzverhältnissen zusammengestellt zu finden, wie sie in Sprüchwörtern vorkommen. — Die Anleitung macht den Lehrer mit den nöthigen Regeln bekannt und dient als Führerin bei Behandlung des Lesestoffes.

Im vierten Abschnitte folgt das Lesen der Sätze (§. 57 — 79). Mit großer Sorgfalt ist hier ein überaus reichhaltiger Stoff zusammen getragen. Der einfache Satz eröffnet den Abschnitt, er erweitert sich allmälig bis zu größern Satzverbindungen. Wir fürchten nur, daß einzelne Beispiele außer dem Kreise der Volksschule liegen, für welche das Lesebuch bestimmt ist. Wir führen ein solches Beispiel an: „Da bei den Griechen die Götter durch Gesang und Musik eingesührt waren und in herrlichen Gestalten darin lebten; was war natürlicher, als daß die bildende Kunst von frühen Zeiten an eine Tochter der Dichtkunst ward, der ihre Mutter jene großen Gestalten gleichsam ins Ohr sang.“ — In der „Anleitung“ werden die Leseeregeln entwickelt, und zwar zuerst für die Haupt- und Nebenglieder des einfachen Satzes nach den vier Hauptarten desselben (Erzählsatz, Fragesatz, Wunschsatz, Besuchsatz), dann für den zusammengesetzten Satz; die Versetzungen sind überall auch gehörig berücksichtigt. Freilich läßt sich hier, wie auch der Verf. richtig bemerkt, die Sache durch einzelne Regeln nicht erschöpfen; die größere oder geringere Wichtigkeit einzelner Satzglieder oder Sätze gibt immer den Ausschlag, und es kommt also hauptsäch-

lich darauf an, daß der Lesende den Sinn des Lesestoffes genau verstehe, weil eine verschiedene Betonung einzelner Theile eines Satzes oder Satzgefüges immer einen andern Sinn gibt. Manche Sätze lassen auch eine verschiedene Betonung zu, indem sie von mehreren Seiten aufgefaßt werden können; der Grund liegt entweder in der Natur des ausgedrückten Gedankens selbst oder darin, daß der Schriftsteller, mit oder ohne Absicht, nicht jede Art möglicher Unbestimmtheit vermieden hat. Die aufgestellten Leseeregeln erlassen daher dem Leser nicht den Gebrauch des Verstandes und der Urtheilskraft in jedem einzelnen Falle, und es ist eben deshalb ein verständiges Lesen zugleich eine vortreffliche Denkfübung. Wie der Lehrer in solchen Fällen zu verfahren habe, hat der Verf. an einigen Beispielen treffend gezeigt (S. 116 — 120).

Es ergibt sich aus dem Bisherigen, daß das Lesen in engster Verbindung mit dem ganzen Sprachunterricht stehen muß, und daß es gleichsam die Grundlage des Lettern bildet. Darauf sind auch die beiden vorliegenden Schriften berechnet, und wir erkennen darin einen großen Vorzug des Lesebuches sowohl, als insbesondere der „Anleitung.“ Letztere zeichnet demnach zugleich den Gang des Sprachunterrichts vor und erleichtert so dem Lehrer sein oft schwieriges Geschäft, indem der Verf. allenthalben auch Anweisung zur schriftlichen Beschäftigung der Schüler gibt und passende Aufgaben vorschreibt. In einigen Ansichten können wir ihm jedoch nicht beipflichten. Er gibt der Kopula (Satzband) einen zu weiten Umfang, indem er die Zeitwörter können, wollen, mögen, müssen, sollen, dürfen, lassen darunter begreift (Siehe Heft 6 u. 7 S. 63, wo wir bei Becker die nämliche Ausstellung gemacht haben). Auch dehnt er die nähere Bestimmung des Prädikats — im Widerspruch mit andern Sprachlehrern — auf das Satzband aus und behauptet, daß in dem Satze: die Luft ist heute trübe, die Kopula ist durch das Nebenwort heute näher bestimmt werde. So lange man das Ist bloß als Satzband betrachtet, darf wohl von keiner näheren Bestimmung derselben die Rede sein; wohl aber ist dies möglich, wenn man das Zeitwort sein als

den Ausdruck des Daseins (der Existenz) d. h. als Aussage auffaßt, wie in dem Sätze: Gott ist. \*)

Der fünfte Abschnitt des Lesebuches (§§. 80 — 84, S. 87 — 190.) enthält: a) Erzählungen und Gespräche; b) deutsche Sprüchwörter; c) Stoff für Anleitung zur Kenntniß der eigentlichen und uneigentlichen Bedeutung der Wörter; d) Beschreibungen, Erklärungen, Vergleichungen und Geschäftsaufsätze; e) eine Sammlung von Lesestückchen in prosaischer und poetischer Form zur weiteren Uebung in allem Vorhergehenden und zu Förderung der eigentlichen Lese Kunst. Der Stoff ist sehr gut. — In der Anleitung verbreitet sich der Verf. zunächst über das Wesen des rhetorischen (logischen und ästhetischen) Lesens, und über den Unterschied zwischen dem grammatischen und rhetorischen Tone; jener war die Aufgabe der früheren Abschnitte, dieser ist Gegenstand des fünften Abschnitts. Das logische Lesen bezeichnet Klarheit, das ästhetische hingegen Schönheit des Vortrags; jenes wirkt also auf den Verstand, dieses auf das Gemüth, beide in Verbindung auf den Willen des Zuhörers. Handelte es sich nämlich bisher um diejenige (grammatische) Betonung der Sylben, Wörter und einzelner Sätze, wie sie bedingt und bestimmt wird durch ihr Verhältniß zu den Wörtern und Sätzen, von denen sie einen Bestandtheil ausmachen, wobei über den zusammengesetzten Satz nicht hinausgegangen wird; so erstreckt sich der rhetorische Ton auf den innern Zusammenhang solcher Sätze, die hinsichtlich ihrer Bildung unter sich unabhängig neben einander stehen. Die Bemerkungen des Verf. über diesen Gegenstand sowohl an und für sich, als in Rücksicht auf den Unterricht sind sehr beachtenswerth. Eben so können wir auch den übrigen Inhalt dieser Schrift, besonders die gesunden Ansichten über deutsche Sprüchwörter, mit voller Ueberzeugung als vortrefflich den Lesern dieser Blätter empfehlen. Ein Lehrer, der sich mit dem Inhalt dieser Schrift vertraut macht, kann davon auch bei jedem andern Lesebuche Ge-

\*) Dieselbe Ansicht hat auch schon Hefster ausgesprochen in einer Recension von Henze's Sprachlehre. S. Jahrbücher für Philologie und Pädagogik von Hahn und Seebode u. s. w. Jahrgang 1828, Bd. III., Heft 3, S. 240 — 269.

brauch machen. — Noch ist zu bemerken, daß das Lesebuch abwechselnd deutsche und lateinische Schrift enthält und äußerst ökonomisch gedruckt ist, ohne dadurch an Leserlichkeit zu verlieren.

Lese- und Sprachbuch für mittlere Schulklassen und gehobene Elementarschulen. Zur Förderung eines verständigen Lese- und eines bildenden Sprachunterrichts herausgegeben von Dr. F. A. W. Dieserweg, Direktor der Schullehrer-Bildungsanstalt in Berlin. 2te Auflage. Essen, bei G. D. Bädeker. 1832. XII. und 288 S. 8. (9 Bz.)

Der Verf. hat nicht angegeben, in welchem Verhältniß das vorliegende Buch zu dem oben besprochenen Schul-Lesebuch stehe. Das Schullesebuch ist offenbar für solche Elementarschulen bestimmt, in welchen man sich — bestehender Verhältnisse wegen — mit dem Nothwendigsten begnügen muß, wo die Hülfsmittel gering sind, so daß man froh ist, ein einziges Lesebuch zu besitzen, das für alle Schüler — etwa mit Ausnahme derer vom ersten und zweiten Schuljahre — ausreichen kann. Die vorliegende Schrift möchte sich mehr für die unteren Klassen von Bürgerschulen eignen, oder auch für die oberen Klassen guter Elementarschulen. Sie hat mit dem Schullesebuch manche Ähnlichkeit; es fehlt ihr jedoch Alles, was dieses in seinen drei ersten Abschnitten enthält. —

Das Lese- und Sprachbuch besteht aus sieben Abschnitten. Der erste Abschnitt verbreitet sich über den einfachen Satz, und zwar im ersten Kapitel (S. 1 u. 2) über den nackten, im zweiten (S. 3 — 14) über den einfachen ausgebildeten Satz. — Der zweite Abschnitt erstreckt sich auf den zusammengesetzten Satz. Das erste Kapitel (S. 15) enthält zusammengezogene, das zweite (S. 16 — 26) nicht zusammengezogene Sätze; das dritte Kapitel (S. 27 — 39) bietet Stoff zu fortgesetzter Betrachtung der einzelnen Theile des Satzes.

Der dritte Abschnitt enthält Stoff zu grammatischen und logischen Übungen (S. 39 — 72), als da sind: Bedeutung von Wörtern nach ihrer Bildung, Worterklärung, Sinnverwandtschaft der Wörter, verschiedene Bedeutung eines und desselben Wortes, Gattung und